La Tua Cantante

Alice schickt Edward ohne Grund nach Volterra. Dort trifft er Bella, die Teil von Heidis (ein Vampir aus Aros Garde) Reisegruppe ist. Plötzlich muss er eine Entscheidung treffen, die sein ganzes Leben verändern kann... EPOV

Von absinthe

Kapitel 8: Planänderung

Sie antwortete nicht gleich. Im ersten Moment saß sie nur da, ohne sich zu regen. Ich machte mir wirklich ein bisschen Sorgen, denn ihr Herz wurde viel zu langsam und ich hatte Angst, es würde stehen bleiben. Eine verständliche Reaktion, obwohl ich nicht wusste, ob sie meine Worte auf Anhieb verstanden hatte. Und wieder frustrierte mich ihr verschlossener Verstand.

“Bella?” sagte ich vorsichtig und holte sie aus ihrer Trance.

Verwirrt sah sie mich an und zu meiner Erleichterung schlug ihr Herz wieder etwas schneller.

“Wenn du ‘verwandeln’ sagst, meinst du damit, dass...”

“Dass du eine von uns wirst. Ein... Vampir.”

Sie holte tief und zittrig Luft. Doch dann lächelte sie plötzlich etwas zögerlich. Jetzt war ich durcheinander. Misstrauisch schob ich meine Augenbrauen zusammen.

“Na ja, lieber das als zu sterben, oder?” meinte sie nervös. “So schlimm kann es nicht sein. Du bist schließlich auch einer.”

Ich war gelähmt von ihrer Antwort. Ich wollte sie an den Armen packen und sie wachrütteln. Doch woher sollte sie auch wissen, was es bedeutete, ein Unsterblicher zu werden? Ein Monster, das in erster Linie nur an die Befriedigung seines Hungergefühls dachte? Noch dazu, dass sie als Neugeborener keinerlei Kontrolle über sich haben würde.

“Es ist das genaue Gegenteil. Glaub mir. Niemand würde sich freiwillig aussuchen, ein Untoter zu werden. Allein schon wegen dem Verwandlungsprozess”, erklärte ich langsam.

“Was soll damit sein? Ich geb zu, dass ich nicht sonderlich viele Filme darüber gesehen hab, geschweige denn Bücher gelesen... Ein Biss und das war’s, oder?” Sie lächelte, als versuchte sie mich aufzumuntern. *Sie* mich. Doch sollte es nicht andersherum sein?

“Glaubst du wirklich, dass das, was in all den erfundenen Geschichten über unsere Art beschrieben wird, wirklich der Realität entspricht?” Skepsis schwang in meiner Stimme mit.

“Vergiss die Märchen über Dracula. Du wirst dir wünschen, gestern gestorben zu sein, wenn du erst einmal die Qualen erleidest, die eine Verwandlung mit sich bringen. Allein schon, dass du sie drei Tage lang aushalten musst. Und danach... Neugeborene sind unberechenbar und haben das erste Jahr nur den Blutdurst im Kopf. Du wirst keine Möglichkeit haben, unter Menschen zu gehen. Deine Kehle wird sich ständig trocken anfühlen und kratzen. Falls du denkst, die Unsterblichkeit sei reizvoll und es wert, sein Leben dafür aufzugeben, dann irrst du dich. Ich würde alles dafür geben, wieder ein Mensch zu sein, eine Familie gründen zu können, Kinder zu bekommen und irgendwann im hohen Alter zu sterben. Wenigstens hätte ich dann eine Seele.”

Während meines kleinen Wutausbruchs wurde meine Stimme immer lauter und Bellas Augen immer weiter. Zum ersten Mal konnte ich Angst darin erkennen. Ihr Körper schien wie erstarrt.

Sofort änderte ich meine leicht aggressive Haltung ihr gegenüber. Sie war die Letzte, die ich erschrecken wollte.

“Tut mir Leid”, nusichelte ich und wandte meinen Blick zur Seite.

“Ist schon okay. Es sollte *mir* Leid tun. Ich wusste nicht, wie du darüber denkst. Du kommst mir nur nicht so vor, als würdest du darunter leiden, ein Vampir zu sein.”

“Ich kann meine Gefühle ziemlich gut verbergen.”

“Ist mir schon aufgefallen”, sagte sie knapp und klang etwas enttäuscht.

Ich drehte meinen Kopf wieder zu ihr. Ihre Miene sah unzufrieden aus, doch sobald sie bemerkte, wie ich sie musterte, veränderte sich der Ausdruck schnell in Unsicherheit und Mitgefühl.

“Versteh mich nicht falsch. Ich will dir keine Angst machen. Ich möchte nur, dass dir klar wird, was das alles für dich bedeutet.”

Sie lächelte schwach, doch ich konnte es nicht erwidern.

Irgendwie schien es, als würde sie das Ganze nicht ernst nehmen. Und wenn doch, dann zeigte sie es nicht. Ich presste meine Lippen zusammen und ballte meine Fäuste, um meine Wut zu kontrollieren. Wie konnte sie die Sache so leichtfertig sehen?

Vorhin hatte ich gedacht, sie hätte verstanden, was ich in meinem Zorn gesagt hatte, doch dem schien nicht wirklich so. Galt die Angst, die sich in ihren Augen widergespiegelt hatte, etwa nicht meinen Worten sondern vielmehr mir? Nicht dass das weniger beruhigend war. Schließlich *sollte* sie sich vor jemandem wie mir fürchten. Ich war nicht besser als die Volturi. Eher schlimmer. Ich gab vor, einer von den wenigen Guten zu sein, nur weil ich mich von Tierblut ernährte. Doch letztendlich hätte ich vor ein paar Tagen trotzdem einen Menschen angefallen und jetzt warf ich seine Seele weg, als wäre sie nichts wert. Wie Politiker, die der Masse etwas vorheucheln und im Geheimen trotzdem ihrem eigenen Egoismus folgen.

Und dieses Mädchen saß vor mir und betrachtete mich, als würde es ihr nichts ausmachen, dass ich über ihr Leben entschieden hatte. Stattdessen versuchte sie mich zu besänftigen.

“Edward...?” flüsterte sie vorsichtig meinen Namen. “Vielleicht weiß ich nicht, was auf mich zukommt. Und vielleicht hast du mit allem, was du gesagt hast Recht. Doch Verwandlung hin oder her, es ist unausweichlich, oder? Das einzige, worum ich mir nur Sorgen mache, ist, ob du da sein wirst, wenn es soweit ist...”

Ich blickte sie irritiert an. “Warum? Ich meine, müsstest du nicht außer dir sein, weil ich dich zu so etwas verdammt habe?”

Schon wieder lächelte sie. “Das bin ich nicht. Mit deiner Entscheidung hast du mir doch wieder das Leben gerettet. Wieso sollte ich da böse auf dich sein?”

Ich wollte etwas sagen, doch ihre Hand schnellte in die Luft und bedeutete mir, still zu

sein, während sie etwas ernster weiter sprach.

"Hör zu. Wenn du dich unbedingt als Schuldiger betrachten möchtest, dann mach das, aber tu mir bitte einen Gefallen. Sei da, wenn ich einer von euch werde. Ich hab bereits meine Familie verloren..." - bei den Worten schluckte sie - "...Du bist jetzt der Einzige, den ich noch kenne und ich will später nicht zwischen einem Haufen fremder Vampire stehen." Angespannt und mit wachsamem Blick wartete sie auf eine Antwort.

Ich war zu überrascht und zugleich misstrauisch über ihre Worte. Ich wusste nicht, was ich davon halten sollte. Ich war der festen Überzeugung, sie würde mich für das, was ich getan hatte, hassen.

Wieso tat sie es nicht? Wieso *bedankte* sie sich sogar fast dafür?

Für einen kurzen Augenblick hatte ich nicht auf meine Umgebung geachtet und ganz still gesessen. Ohne jegliche Regung. Sie musste wohl denken, ich sei versteinert.

Plötzlich spürte ich ihre Fingerspitzen an meiner Wange.

In dem Moment, in dem mich ihre warme Berührung aus der Starre holte, riss ich ihre Hand reflexartig von meinem Gesicht. Ich hatte nicht bemerkt, wie dicht sie mir gekommen war. Uns trennen nur noch ein paar Zentimeter.

Sie zuckte kurz bei der Schnelligkeit und als ihr bewusst wurde, dass ich immer noch ihre Hand hielt, fing ihr Puls wieder an, schneller zu werden. Ihre Augen huschten kurz zu meinem festen Griff, ehe sie an meinem Gesicht haften blieben.

Sofort lockerte ich meine Finger etwas. Bella sah mich immer noch fragend an.

Ganz langsam zog ich sie näher zu mir, legte meinen anderen Arm um sie und meinen Kopf an ihre Schläfe.

Sie wehrte sich nicht. Sie sah eher aus, als würde sie jeden Augenblick ohnmächtig werden, wenn sie nicht wieder Luft holte.

Wider Erwarten legte sie vorsichtig ihre Arme um meinen Nacken, was mich veranlasste, sie noch etwas fester zu drücken. Dennoch so, dass ich ihr nicht wehtat.

Erstaunlicherweise war ich in der Lage, das Kratzen im Hals weitestgehend zu ignorieren, während mein Gesicht so dicht an ihrer Hauptschlagader war. Das Pulsieren war schon fast zu hören, während der Geruch bereits seit Stunden in meiner Nase lag. Meine Sinne schienen sich langsam zu desensibilisieren.

"Ich werde dabei sein", wisperte ich in ihr Ohr, was ihren Puls nur beschleunigte und ich hörte, wie sie laut durch den Mund einatmete.

"Wenn du es willst, auch noch danach."

Ich spürte, wie ihr Kopf sich leicht bewegte. Sie nickte.

"Danke."

Sie sind auf dem Weg hierher!

Carlisles panische Gedanken waren auf einmal zu hören. Wenige Sekunden später öffnete er auch schon die Hoteltür und starrte mich an.

Bella und ich lösten uns voneinander. Natürlich war sie überrascht und gleichzeitig peinlich berührt. Das konnte ich an ihren rötlich gefärbten Wangen erkennen.

"Wer ist auf dem Weg hierher?" fragte ich und runzelte meine Stirn.

"Aros Garde." Leichte Wut schwang in seiner Stimme mit. Ich brauchte nicht nach dem Warum fragen. Ich sah es bereits in Carlisles Gedanken.

Die Wachen der Volturi hatten den Befehl bekommen, uns jetzt schon zurückzuholen. Auf Caius' Befehl hin.

Ein leises Knurren entwich meiner Brust und Bella drehte sich etwas erschrocken zu mir.

Schon im nächsten Moment drangen weitere Gedanken in meinen Kopf. Einige von Gästen, die womöglich gerade auf dem Flur standen und jemanden mit Erstaunen und

Verblüffung betrachteten, andere von Vampiren, die sich offenbar hier im Hotel befanden. Sie waren diejenigen, die betrachtet wurden.

Und sie kamen näher. Wir waren ihr Ziel.

In der nächsten Sekunde standen sie hinter Carlisle, der sich ihnen zugewandt hatte und den Eingang versperrte.

Es waren sechs an der Zahl.

Demetri war ganz vorne und grinste mir hinterhältig ins Gesicht.

“Scheinbar sieht man sich schneller wieder als gedacht.”

Ich war bereits auf meinen Füßen und in leichter Angriffsstellung. Ein weiteres drohendes Knurren aus meiner Kehle. Unauffällig schob ich mich vor Bella, um sie zu verdecken. Sie saß immer noch auf der Couch und betrachtete uns alle mit weit aufgerissenen Augen.

“Was wollt ihr?” presste ich hervor, doch sie wussten nicht mehr als das, was ich längst in ihren Gedanken gelesen hatte.

Mir war bewusst, dass wir keine andere Wahl hatten, als ihnen zu folgen. Sie waren in der Überzahl. Alles andere hätte uns und eine Hand voll Menschen in Gefahr gebracht. Demetri wollte mir antworten, doch Felix, der hinter ihm stand, legte eine Hand auf die Schulter seines Freundes und lächelte uns an.

“Das hast du doch bestimmt schon selbst herausgefunden, nicht wahr? Gedankenleser?”

Ich spürte, wie Bellas Blick auf mir ruhte. Diesen Teil hatte ich ihr noch nicht erklärt.

Carlisle hatte sich mir zugewandt. Obwohl er genauso angespannt war wie ich, zeigte er es nicht.

“Also?” sagte Felix und forderte mich damit auf, ihnen endlich zu folgen.

Ich ließ meine Angriffshaltung sinken. Im Moment ging keine Gefahr von ihnen aus. Aro würde jedes Fehlverhalten von ihnen bemerken.

“Bella?” Ich sprach mit ihr, ohne sie anzusehen, um die Garde nicht aus den Augen zu lassen.

Beim Klang ihres Namens klopfte ihr Herz schneller und aufgeregter als zuvor, während sie sich zittrig vom Sofa erhob und neben mich stellte. Aus den Augenwinkeln sah ich, dass sie mich nervös musterte.

“Egal was passiert, du entfernst dich keinen Millimeter von mir, verstanden?” Ich hatte Mühe, meinen Zorn unter Kontrolle zu halten. Ich wollte ihn nicht an ihr auslassen.

Sie antwortete nicht, doch ich spürte plötzlich ihre Finger, wie sie meine Hand umschlossen und sie diese leicht drückte. Ich erwiderte ihren Griff.

Aww... wie niedlich... Demetri machte sich einen Spaß aus uns. Er kicherte leise. Dummes Mädchen... Als wenn er dich beschützen könnte...

Ich knurrte ihn bedrohlich an, doch er lachte nur noch mehr.

Langsam ging ich auf die Gruppe zu und zog Bella mit. Immer einen halben Schritt hinter mir folgte sie meiner Leitung.

Die Volturi wichen ein wenig zurück, als wir an der Tür ankamen und ließen uns in ihre Mitte. Carlisle ging direkt hinter uns und schirmte Bella weitestgehend vor den Blicken der Vampire ab.

Allein durch ihre Hand konnte ich ihre Angst fühlen. Sie zitterte unaufhörlich am ganzen Leib. Ihr Puls war unregelmäßig und ihr heißer, nervöser Atem in meinem Nacken zu spüren. Sanft strich ich mit meinem Daumen über ihren Handrücken und hoffte, es würde sie ein wenig beruhigen.

Als wir in der Empfangshalle ankamen, warfen uns die umherstehenden Gäste neugierige, aber auch misstrauische Blicke zu.

“Mr. Cullen? Kann ich ihnen vielleicht helfen?” hörte ich eine Frauenstimme hinter mir, die sehr wachsam klang. Es war die Dame von der Rezeption.

Wir blieben stehen, doch noch ehe ich antworten und sie von ihrer geplanten ‘Rettungsaktion’ abhalten konnte - sie hatte bemerkt, dass etwas nicht stimmte -, hatte Felix bereits das Wort ergriffen. Er zwinkerte ihr zu und lächelte. Sie schnappte nach Luft.

“Mr. Cullen geht es gut. Sie brauchen sich keine Sorgen zu machen, meine Liebe.”

Keiner wartete ihre Antwort ab. Wir gingen einfach weiter und hinaus aus dem Hotel. Draußen war es bereits dunkel. Das Gespräch mit Bella hatte länger als erwartet gedauert.

“Hier.” Carlisle hielt mir seine Jacke entgegen, als ich mich zu ihm umdrehte. Mit einem leichten Lächeln nickte er zu Bella.

“Es ist ziemlich frisch. Sie sollte sich etwas warmes überziehen.”

“Danke”, gab ich zurück, nahm ihm die Jacke aus der Hand und zog sie Bella über. Ein kleiner Schauer überkam sie, als der Stoff ihre Haut berührte. Natürlich hatte die Kleidung keinerlei Wärme gespeichert. Unser Körper war wie Eis.

Ich hasse es, so zu kriechen...

Demetri grummelte hinter uns. Einige der anderen hatten ähnliche Gedanken.

Ich konnte mir keinen Reim darauf machen, warum wir so früh wieder zurück sollten. Aro hatte uns drei Tage zugesagt. Was also wollte er?

Wir passierten einige enge Straßen und Gassen und mit jedem Schritt, den wir näher kamen, verdoppelte sich Bellas Anspannung. Genauso wie meine.

Wir nahmen denselben Eingang, wie damals, als ich mich entschieden hatte, Bella da rauszuholen.

Jetzt brachte ich sie wieder hinein.

Der Gram musste sich in meinem Gesicht widerspiegeln, denn sie musterte mich besorgt. Ich wagte es nicht, ihr in die Augen zu schauen. Zu groß war mein momentaner Selbsthass.

Der Mann am Tresen betrachtete kurz unsere Gruppe. Nervosität lag in seinen Gedanken und er mied es, uns anzusprechen. Zu gut kannte er die Gesichter der Volturi, auch wenn er nicht wusste, wer oder was sie wirklich waren.

Wir passierten den Empfang und gingen zu den Aufzügen, während ich Bella in die Ecke des Fahrstuhls zog und mich bereits schützend vor sie stellen wollte, als sie von ganz allein ihre Arme um mich legte. Erst etwas zögerlich, doch nachdem ich die anfängliche Überraschung überwunden und ihre Schulter umfasst hatte, schmiegte sie sich dankbar an mich.

Es dauerte nicht lange, bis wir die zweite Empfangshalle erreicht hatten. Dieselbe Frau wie beim letzten Mal stand hinter der Rezeption und musterte uns. Sie begrüßte die Wachen. Felix zwinkerte ihr zu. Ein verlegenes Lächeln huschte über ihr Gesicht.

Bella schien bei jedem Schritt fast zu stolpern, als wir auf das Zimmer hinterm Tresen zugehen, und ich verstärkte meinen Griff.

Alec - wie ich in den Gedanken meines Vaters erfuhr - wartete dort bereits und empfing uns mit offenen Armen.

“Carlisle, Edward... Bella. Schön, euch wieder zu sehen.” Carlisle nickte, doch ich schenkte der Heuchelei keine Beachtung, was den sehr jung aussehenden Vampir aber nicht weiter störte, als er voran ging.

Wir erreichten in ein paar Sekunden die nächste Tür, bis wir wieder in dem riesigen Flur standen, in dessen Mitte der Wand sich die Tür zu dem Raum befand, den ich um alles in der Welt gerne gemieden hätte. Nicht nur meinetwillen. Auch Bellas.

Sie klammerte sich noch fester an mich. Für sie musste es noch schlimmer sein, wieder an diesen Ort zurückzukehren. Der Ort, an dem sie alles auf einmal verloren und grässliche Dinge gesehen hatte.

“Wenn dir das alles zuviel wird, dann schließ deine Augen”, flüsterte ich in ihr Ohr.

“Ich schaff das schon.”

Mir fiel es schwer, ihr zu glauben. Ihre Stimme klang zu zittrig, doch ich beließ es bei ihrer Antwort.

Wir durchquerten die düstere Kammer vor dem Turmzimmer und traten schließlich in den weißen, runden Raum ein. Von dem Massaker von gestern war nichts mehr zu sehen. Kein Blut war zu riechen. Sie hatten alles gründlich gesäubert.

Außer uns war noch niemand da. Weder Aro, noch die beiden anderen Ältesten. Bis auf Alec, Felix und Demetri verließen alle Vampire das Zimmer.

Ich wusste nicht, ob Carlises Jacke wirklich genug Wärme spendete, denn Bellas Gänsehaut war selbst durch den Stoff zu spüren. Vorsichtig und langsam rieb ich ihren Rücken, und hoffte, trotz meines kalten Körpers, ihre Temperatur ein wenig zu erhöhen.

Ich wandte meinen Blick nach hinten und betrachtete zuerst die drei Volturi, die sich an der Wand beim Eingang verteilt hatten, und dann meinen Vater, der mich etwas ahnungslos musterte.

Falls du wissen willst, was sie vorhaben, kann ich dir leider nicht helfen. Ich habe nämlich nicht die geringste Ahnung. Ich hab nur gehört, wie ihnen jemand befohlen hat, euch abzuholen...

Ich nickte ihm zu. “Schon in Ordnung.”

“Edward?”

Überrascht drehte ich meinen Kopf Bella zu.

“Was meinte dieser... *Vampir* vorhin mit dem, was er gesagt hatte?” Sie deutete auf Felix. Ich war mir sicher, zu wissen, wovon sie sprach und holte tief Luft.

Demetri kicherte hinter uns. Ein trockenes Kichern, in dem keinerlei Sympathie lag.

“Viele von uns haben... besondere Fähigkeiten. Einige kann man direkt spüren, andere sind nur verstärkte Emotionen. Ich, zum Beispiel... höre die Gedanken meiner Mitmenschen.” Ich setzte ab und wartete auf ihre Reaktion.

Ihre Augenbrauen hoben sich vor Verblüffung und unter ihren Wangen rauschte das Blut und verliehen ihrem blassen Teint mehr Farbe. Sie schob leicht ihr Kinn nach vorne.

“Allerdings kann ich deine nicht hören, was ziemlich frustrierend ist”, gab ich zu und hob kaum sichtbar einen meiner Mundwinkel.

Ihr Mienenspiel war wirklich beeindruckend. Ich konnte erkennen, wie es in ihrem Kopf arbeitete und letztendlich wirkte sie erleichtert. Erleichtert darüber, dass ich nicht wusste, was sie dachte.

Just in dem Moment hörte ich bereits Schritte, im nächsten Augenblick traten die drei Ältesten durch die Tür, dicht gefolgt von Jane, die sich sofort zu Alec gesellte und seine Hand nahm, während die anderen auf die drei großen, antiken Stühle am anderen Ende zugen.

Caius lächelte finster, Marcus wirkte nicht wirklich interessiert und Aro hatte ein freundliches Gesicht aufgesetzt.

Ein Gesicht, in das ich meine Krallen in dem Moment bohren wollte, in dem ich seine Gedanken und demzufolge seine Absichten kannte.

Ich beugte mich leicht nach vorne, schob Bella hinter mich und ließ ein tiefes Knurren ertönen.

“Was ist los?” Carlisle wirkte unentschlossen. Er wusste nicht, was ich wusste und konnte nicht wirklich reagieren.

“Sie wollen, dass sie jetzt schon verwandelt wird”, presste ich zwischen meinen Zähnen hervor.

Carlisle starrte erschrocken zu seinen alten Bekannten.

“Was hat das denn zu bedeuten? Ihr habt ihm doch die drei Tage zugesprochen.”

Aros Miene wurde betrübt, doch sein übertriebenes Mitleid wirkte unecht und höhnisch, als er redete. “Das stimmt auch. Doch Caius war der Meinung, es sei unsinnig, so lange zu warten. Außerdem wurde mir berichtet, dass Bella bereits über unsere Existenz im Bilde ist, nicht wahr, meine Liebe?” Er lächelte sie über meine Schulter hinweg an und ihre Haltung erstarrte.

“Zwei Tage mehr oder weniger... Wo ist da der Unterschied? Außerdem schulde ich Caius noch etwas und das hier ist die beste Möglichkeit, meine Rechnung zu begleichen.”

Für ein paar Sekunden herrschte Stille.

Also waren wir nur der Spielball, der für ihr Vergnügen benutzt wurde. Dessen Meinung noch nicht einmal zählte...

Ein Menschenleben mehr oder weniger auslöschen, ohne das geringste Mitgefühl aufkommen zu lassen.

Er sieht nicht so aus, als könnten wir ihn umstimmen. Carlisles Gedanken waren zu dem gleichen Schluss gekommen wie ich.

Meine Haltung änderte sich ein wenig und war nicht mehr ganz so angriffsbereit. Ich hasste es, aufzugeben und doch hatte ich keine andere Wahl.

Langsam drehte ich mich zu Bella um und sah sie einen Augenblick lang schweigend an. Es war schwer, die Trauer und den Verdruss zu verbergen. Natürlich bemerkte sie es und ihr Blick füllte sich mit Angst. Sachte legte ich meine Hand auf ihre Wange und fuhr mit dem Daumen über ihren Wangenknochen.

“Es ist soweit, oder?” flüsterte sie und ich konnte nichts weiter, als meinen Kopf kurz nach unten zu senken und wieder zu heben.

Sie holte tief Luft und es sah so aus, als wollte sie lächeln. Als würde es ihr nichts weiter ausmachen. Doch meine Sinne waren schärfer und ihre Augen verrieten mir fast soviel, wie Gedanken es taten.

“Carlisle wird dich...” - Ich wollte *beißen* sagen, doch brachte ich das Wort nicht über meine Lippen - “...verwandeln. Du kannst ihm vertrauen.” Den letzten Satz fügte ich schnell hinzu, als ich ihr überraschtes und unsicheres Gesicht sah.

Niemand hat gesagt, dass er es machen wird.

Mein Kopf schnellte zu Aro und ich funkelte ihn an.

Meinte er das etwa ernst? Er selbst hatte mir doch sogar angeboten, es persönlich zu tun, und jetzt widersprach er uns? Was war denn dabei, wenn Carlisle an meine Stelle trat?

Er ließ sich nicht von meinem wütenden Blick beirren und lächelte.

“Ich hatte doch von Anfang an gesagt, dass du es machen darfst, Edward.”

“Das kannst du unmöglich ernst meinen. Du hast in meinen Gedanken gelesen, wie viel Anstrengung es mich gekostet hat, sie bei der ersten Begegnung nicht anzufallen. Wie kannst du jetzt glauben, ich wäre in der Lage...”

Er hob abwehrend eine Hand. “Ich bin überzeugt davon, dass du es schaffst. Deine Widerstandskraft ist fast so groß wie die von Carlisle. Ich bin sicher, dass du uns nicht enttäuschen wirst.”

“Da irrst du dich gewaltig. Ich bin nicht halb so gut wie er.”

“Er hat Recht, Aro. Es ist sicherer, wenn ich es durchführe. Schließlich habe ich bereits Erfahrung damit”, mischte mein Vater sich ein.

“Wohl wahr. Dennoch *bestehe* ich darauf, dass er sie beißt.” In Aros Stimme lag absolute Ruhe.

“Nein”, presste ich entschlossen hervor.

Seine Gedanken verrieten, dass es ihm egal war, ob Bella starb. Er war einfach nur neugierig. Neugierig, wie groß mein Wille war. Meine Stärke. Mein Widerstand.

“Oh... wirklich zu schade. Aber wenn du nicht willst, dann haben wir wohl keine andere Wahl, als jemand anderen zu fragen... Ich bin sicher, Demetri brennt darauf, auch einmal einen Menschen in unseresgleichen zu verwandeln, nicht wahr, mein Freund?”

Ich hörte Demetris leises Lachen bereits hinter mir.

Und wie... Ich kann es kaum erwarten. Falls es nicht klappt und ich mich nicht beherrschen kann, ist es auch nicht weiter tragisch... Wenigstens konnte ich einen ausgezeichneten Tropfen genießen...

Sofort zog ich Bella um mich herum, ehe er sie erreicht hatte. Meine Muskeln spannten sich an. Ich war bereit, im Notfall mit ihm zu kämpfen. Carlisle stellte sich neben mich und legte eine Hand auf meine Schulter.

“Bitte, keine Gewalt...” sagte Aro mit viel zu hoher Stimme, als würde er sich eine Tragödie ansehen.

Plötzlich spürte ich Bellas Hand an meinem Arm. Sie versuchte mich zu sich zu drehen, doch ich gab nur ungerne nach.

“Edward?... Wenn er darauf besteht, dann tu es einfach. Ich hab nur halb soviel Angst, wenn ich weiß, dass... *du* es machst.”

Jetzt drehte ich meinen Kopf doch zu ihr und starrte sie an. Hatte sie mir nicht richtig zugehört? Hatte sie denn nicht verstanden, wie ihr Blut auf mich wirkte?

Es war unmöglich. Ich konnte es nicht tun. Sie würde sterben, weil ich mich nicht beherrschen konnte.

“Bella... Ich werde mich nicht unter Kontrolle haben. Wenn man erst einmal anfängt, ist es sogar schwer für jemanden wie Carlisle, nicht das gesamte Blut auf einmal auszusaugen. Und *dein* Blut... Es ist soviel reizvoller als das von anderen Menschen. Ich würde dich töten und in dem Moment nichts weiter als Befriedigung verspüren, weil ich meinen Durst stillen kann.”

Meine Worte hallten in meinem Kopf wieder und auch wenn es mir Leid tat, sie damit zu verschrecken, so war es doch notwendig, um ihr die Situation, in der sie sich befand, deutlich zu machen.

Doch ihre Reaktion überraschte mich aufs Neue. Sie lächelte schwach.

“Selbst wenn es so ausgeht... Ich wäre froh, wenn du derjenige bist und nicht irgendjemand anderes. Wenn du mich gestern nicht gerettet hättest, wäre ich sowieso schon längst tot.”

“Ich kann nicht”, flüsterte ich mit gequälter Stimme.

“Bitte...” flüsterte sie ebenso leise und das Flehen war ihr deutlich ins Gesicht geschrieben.

Im Hintergrund konnte ich die anderen spüren, wie sie sich über unseren kleinen Konflikt amüsierten.

“Versuch es einfach. Ich werde da sein und dich im Notfall aufhalten”, sagte Carlisle plötzlich.

Das Angebot meines Vaters war nicht sehr überzeugend, doch Bellas und meiner Willen setzte ich dann doch all meine Hoffnungen in ihn.

Ich nickte widerwillig.

“Sehr schön.” Aro war mehr als zufrieden, ja fast schon euphorisch und er lehnte sich entspannt in seinem Stuhl zurück.

Carlisle ging ein paar Schritte weg, doch war immer noch dicht genug, um eventuell einschreiten zu können.

Bella zog sich mit zittrigen Händen die Jacke aus. Ich nahm sie ihr ab und gab sie an Carlisle weiter.

“Einfach nur beißen und das war’s dann, oder?” fragte sie nervös.

Ich nickte schwerfällig. “Dadurch gelangt unser Gift in eure Blutbahn. Es lähmt die Bewegungen... Als wenn das nötig wäre. Wir sind so schon stark genug, unsere Beu... euch festzuhalten.”

Noch einmal holte sie tief Luft und sah mich schüchtern an.

“Okay...” Sie neigte ihren Kopf leicht zur Seite und beobachtete mich aus den Augenwinkeln.

Während ich langsam eine Hand hob und mit den Fingerspitzen über ihre Wange strich und ein paar Haarsträhnen hinter ihr Ohr klemmte, legte ich meinen anderen Arm um ihren Rücken, wobei sie ihre Arme um meinen Nacken schlang.

Ganz sanft tasteten meine Finger ihren Hals ab und fuhren die für Menschen unsichtbaren Linien ihrer Adern entlang.

Ich atmete ihr Aroma ein und konnte sehen, wie gehetzt ihr Blut durch die Venen schoss. Es erwärmte ihre Haut um ein paar Grad und ihre Nervosität nahm mit jeder Sekunde zu. Sie fröstelte leicht bei der Berührung meiner kalten Haut und ihre Atmung ging unregelmäßig. Ich konnte die Hitze ihres Atems in meinem Nacken spüren.

Viel zu langsam senkte ich meinen Kopf und kam ihrer Hauptschlagader immer näher. Die Struktur ihres Blutes war deutlich zu erkennen. Trotz der Haut darüber.

Nur noch ein paar Millimeter.

Ich musste mich konzentrieren. Ich durfte mich auf keinen Fall gehen lassen. Andererseits würde sie sterben.

Fünf Millimeter.

Drei Millimeter,

Zwei.

Ich öffnete meinen Mund und bleckte die Zähne. Ein leises Knurren entwich meiner Brust. Auf meiner Zunge lag bereits der Geschmack ihres Blutes.

“Edward...?” Bellas zaghafte, brechende Stimme und ihre Hand auf meinem Gesicht rissen mich aus meiner Konzentration.

Ich entfernte mich wieder von ihrem Hals und sah sie fragend an.

Sie zögerte und sah kurz nach unten, bevor sie ihren Blick wieder hob und sprach.

“Ich... Falls das hier schief gehen sollte...” Sachte strich sie über meine Wange, während ihr Gesicht meinem immer näher kam.

Ihr Daumen verweilte auf meiner Unterlippe und allein schon diese Berührung versetzte meinem toten Herzen einen Stich, der mir vorkam als versuchte er, es wieder zum Schlagen zu bringen. Schneller als je zuvor.

Ihr Blick wanderte immer wieder zu meinen Augen und dann zu meinen Lippen, bis ihre letztendlich auf meine trafen.

Das Gefühl war... überwältigend. Die Zartheit und Feinheit ihrer dünnen Haut, die so weich war... Das Blut, das durch jede einzelne Zelle ihrer Lippen rauschte und sie erhitzten...

Es war schwer, sich zu kontrollieren. Alles in mir schrie danach, sich einfach fallen zu

lassen, sich dem Gefühl hinzugeben und sich davon tragen zu lassen.

Nur für einen Augenblick, einen winzigen Augenblick lang, genoss ich diesen Kuss, der immer drängender wurde. Vergessen war der Ort, die Leute um uns herum, das Vorhaben, das noch vor ein paar Sekunden meine gesamte Aufmerksamkeit forderte. Ich drückte sie noch fester an mich.

Langsam drangen erstaunte, als auch genervte Gedanken der Personen um uns herum in mein Unterbewusstsein. Ich konnte mich der Realität nicht mehr lange entziehen.

Und bevor ich mich vollends verlor, löste ich mich wieder von ihr. Sie atmete genauso schwer wie ich, obwohl es bei mir nur Gewohnheit war, überhaupt zu atmen.

Etwas verlegen sah sie mich an. Wenn auch peinlich berührt von dem eben passierten, so entdeckte ich doch auch einen Funken Zufriedenheit in ihren Augen.

Wie konnte ich sie jetzt noch beißen? Ihr Blut trinken?

“Jetzt bin ich soweit...” flüsterte sie, immer noch schwerfällig Luft holend, und lächelte unsicher.

Einen kurzen Moment noch betrachtete ich ihre blasse Haut, unter der das Blut unruhig zirkulierte; ihre rehbraunen Augen, die sich nicht von mir abwenden konnten; ihre vollen Lippen, die in einem satten Rot leuchteten und immer noch leicht zitterten.

Ich legte vorsichtig meine Hand in ihren Nacken und meine Wange auf ihre, während ich die ungeduldigen, lautlosen Rufe in den Köpfen der anderen ignorierte.

“Es tut mir Leid”, flüsterte ich in ihr Ohr und ein weiterer Schauer rann ihren Rücken hinunter.

Noch einmal sog ich ihren lieblichen, blumigen Duft ein, ehe mein Mund langsam seinen Weg hinunter zu ihrem Hals fand.

Sie atmete noch lauter, ihr Herz klopfte schneller, ihr Körper zitterte noch heftiger.

Sie klammerte sich fester an mich.

Meine Lippen schoben sich über meine scharfen Zähne, während meine Drüsen bereits das Gift in meinen Gaumen spritzten. Dieses Mal schluckte ich es nicht hinunter. Dieses Mal musste ich meinem Instinkt teilweise folgen und versuchen, ihn zu kontrollieren.

In meinem Hals kratzte es unangenehm, als wüsste er, was gleich kommen würde.

Dann sanken die Kanten meiner Zähne in ihr Fleisch wie eine Messerklinge durch warme Butter fuhr. So weich war ihre Haut. So zart und zerbrechlich. Ohne jeglichen Widerstand.

Ihr Blut schoss regelrecht in meinen Mund, als ich ihre Hauptschlagader durchbiss.

Bellas Körper spannte sich an und zuckte kurz. Ein unterdrückter, schwacher Schmerzensschrei entwich ihr. Doch statt sich zu wehren, krallten sich ihre Finger noch tiefer in mein Hemd und zogen ihren Körper noch enger an meinen.

Ihr Blut war so warm.

Der Geschmack legte sich in jede Ecke meines Rachens, auf und unter meine Zunge, auf meinen Gaumen.

Meine Kehle zuckte vor Zufriedenheit, als die wohlschmeckende Flüssigkeit hinunterlief, das Kratzen beendete und meinen Durst stillte.

Ein Knurren der Befriedigung kletterte meine Brust empor.

Vergessen war meine Kontrolle... Vergessen war, dass ich dieses Menschenmädchen nicht töten, sondern nur verwandeln sollte.

Nur noch der Geschmack ihres Blutes und mein unbändiges Verlangen nach mehr zählten.

Ich hörte ihr Herz, wie es langsamer wurde. Das Zittern nahm zu und sie drohte

bereits wegzusacken, doch mein fester Griff ließen es nicht zu.
Edward, das reicht. Noch mehr und sie wird es nicht schaffen.
Carlises Gedanken waren weit weg.
Aros und Caius' klangen amüsiert.
Die der anderen missmutig.

~~~~~